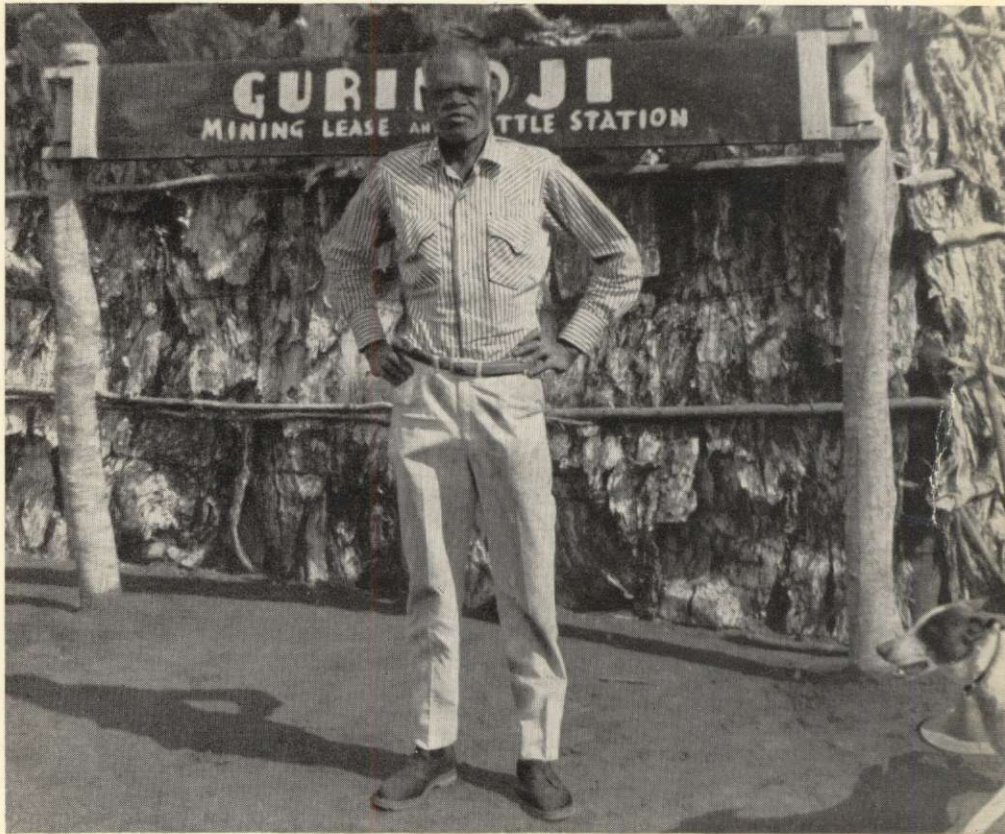


EAAZ



12. JAHRGANG

HEFT

3

1971

Herausgegeben von dem Bereich Ur- und Frühgeschichte und dem Bereich Ethnographie der
 Sektion Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin
 unter der Redaktion von
 H. Grünert (Chefredakteur), G. Guhr, U. Schlenker (stellv. Chefredakteure),
 I. Bendemann, H.-J. Dölle, G. Gustavs, U. Willenberg
 Beirat: H. Grimm, W. König, H. Mode, K.-H. Otto, G. Pätsch,
 F. G. G. Rose, F. Schlette
 Redaktion: DDR — 1017 Berlin, Friedenstr. 3 — Tel. 53 51 62
 Redaktionsschluß für dieses Heft: 21. 4. 1971

INHALT

Abhandlungen

- L. S. Klejn*: Was ist eine archäologische Kultur? Zu einigen grundlegenden Begriffen der
 Archäologie im Lichte der Leninschen Widerspiegelungstheorie 321
F. G. G. Rose: Der Kampf der Minoritäten um Emanzipation unter kapitalistischen Be-
 dingungen — dargestellt an Beispielen aus Australien und Kanada 347
P. M. Doluchanov: Zur absoluten Chronologie und Paläogeographie des Neolithikums im
 europäischen Teil der UdSSR (Nachtrag) 381

Diskussion

Die Ur- und Frühgeschichte und das Problem der historischen Periodisierung

- G. Lewin*: Zum Charakter der vorkapitalistischen Gesellschaftsformation in China (mit
 Diskussionsbemerkungen von *H. Mohr* und *R. Günther* sowie einer Entgegnung des Ver-
 fassers) 383

Dissertation

(Thesen und Autoren-Referate)

- W. Coblenz* (1970): Die Lausitzer Kultur der Bronze- und frühen Eisenzeit Ostmittel-
 europas als Forschungsproblem 425

Mitteilungen

Personalien

- Elisabeth Charlotte Welskopf zum 70. Geburtstag (*H. Kreißig*) 439

Tagungen

- K. Gabka*: Der Beitrag von Friedrich Engels zur Entwicklung der wissenschaftlichen Sprach-
 theorie und aktuelle Probleme der marxistisch-leninistischen Sprachwissenschaft, Sellin
 1970 443
A. Dessau: XXXIX. Internationaler Amerikanistenkongreß, Lima 1970 449
H. Kreißig und *E. Ch. Welskopf*: Wirtschaftsgeschichte der Alten Welt. V. CIHE, Lenin-
 grad 1970 455
J. Irmscher: Conventus omnium gentium Latinis litteris linguaeque fovendis, Bukarest 1970
 458
U. Rättig: II. Internationaler Mongolistenkongreß, Ulan-Bator 1970 462
H. Grimm: Vierte Generalversammlung des Internationalen Biologischen Programms (IBP),
 Rom 1970 465
G. Gustavs: Bodendenkmalpflege und Laienforschung, Bericht über die Arbeit des Zent-
 ralen Fachausschusses für Ur- und Frühgeschichte beim Deutschen Kulturbund und
 seine IV. Tagung, Görlitz 1970 469
F. Gruner: 28. Internationaler Orientalistenkongreß, Canberra 1971 474

Rezensionen und Annotationen

- Umschlagbild: Mundang-Anna, Führer der Streik- und Landrechtsbewegung der Gurindji
 1966/68 (zu S. 364)

СОДЕРЖАНИЕ

Исследования

- Л. С. Клейн**: Что такое археологическая культура? О некоторых фундамен-
 тальных понятиях археологии в свете Ленинской теории отражения 321
Ф. Г. Роз: Борьба меньшинств за эманципацию при капиталистических усло-
 виях — на примерах Австралии и Канады 347

MITTEILUNGEN

Personalia

Elisabeth Charlotte Welskopf zum 70. Geburtstag



Mit dem Namen Akm. Prof. Dr. phil. habil. Elisabeth Charlotte Welskopf verbindet sich eine kleine, aber wesentliche Periode in Lehre und Forschung der Alten Geschichte: die Überwindung der Gefahr, das eingehende Studium der historischen Fakten als Quellen der Erkenntnis zu vernachlässigen und statt dessen bei vorgefaßten Schemata, in die die lebendige Geschichte eingezwängt zu werden drohte, stehenzubleiben.

Wir - der Althistoriker, wie der Historiker überhaupt - sind in unserer Ausgangsposition abhängig von dem verfügbaren Tatsachenmaterial und von einer fruchtbaren, d. h. auf den gesellschaftlichen Fortschritt gerichteten Fragestellung, schrieb E. Ch. Welskopf 1964. "Darin ist die gesellschaftliche Aufgabe und Verantwortung des Wissenschaftlers beschlossen, der vorausgreifende Konzeptionen, eine Art wissenschaftliche Phantasie - im Sinne von Kombinations- und Assoziationsgabe -, entwickeln muß, sich dabei von Wunschträumen fernzuhalten hat und von dem nicht nur die Verstandesfähigkeiten und die Kenntnisse des Fachmannes, sondern auch Willenskraft, Zähigkeit und eine unabhängige Charakterhaltung im Dienste des Fortschritts zu fordern sind. Es wird jederzeit die größte Befriedigung für einen Wissenschaftler sein, wenn seine Arbeit nicht nur allgemein, sondern in jedem konkreten Falle dem gesellschaftlichen Auftrag und nicht lediglich subjektiver Freude am Erkennen dient, aber er darf sich auch durch dieses edelste Motiv nicht dazu bringen lassen, das unmittelbar Nützliche

entwickeln muß, sich dabei von Wunschträumen fernzuhalten hat und von dem nicht nur die Verstandesfähigkeiten und die Kenntnisse des Fachmannes, sondern auch Willenskraft, Zähigkeit und eine unabhängige Charakterhaltung im Dienste des Fortschritts zu fordern sind. Es wird jederzeit die größte Befriedigung für einen Wissenschaftler sein, wenn seine Arbeit nicht nur allgemein, sondern in jedem konkreten Falle dem gesellschaftlichen Auftrag und nicht lediglich subjektiver Freude am Erkennen dient, aber er darf sich auch durch dieses edelste Motiv nicht dazu bringen lassen, das unmittelbar Nützliche

schneller und auf eine unzulänglichere Weise zu tun, als es nach gründlicher Vorbereitung und objektiv einwandfreier Analyse des Tatsachenmaterials möglich wäre. Parteinahme offenbart sich nach meiner Auffassung auch in der wissenschaftlichen Arbeit selbst, und zwar darin, daß die fruchtbarste neue Fragestellung gefunden wird - wie das z. B. bei Karl Marx der Fall war -, aber sie offenbart sich natürlich niemals in irgendeiner Bequemlichkeit oder Einseitigkeit der Beantwortung" (Antwort eines Historikers, in: Dt. Z. Philos. 12, 1964, 721).

Diese verantwortungsbewußte Einstellung zur Wissenschaft hat E. Ch. Welskopf seit ihren ersten Vorlesungen als Dozentin für Alte Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin zur Maxime ihrer Arbeit gemacht. Im Mittelpunkt ihrer Lehre wie auch ihrer historischen Forschung standen deshalb der Mensch und "das durch menschliche Tätigkeit bewirkte Geschehen, der Charakter der menschlichen Tätigkeit, die immer auch eine gesellschaftliche Tätigkeit ist" (Die wissenschaftliche Aufgabe des Althistorikers, Berlin 1965, 3).

Damit war auch der Sinn ihrer Beschäftigung mit der Geschichte zum Ausdruck gebracht: Die Geschichtswissenschaft kann Zusammenhänge und wirkende gesellschaftliche Gesetze verdeutlichen, deren Nutzbarmachung der Verwirklichung des Sozialismus dient, die hohe antike Kultur muß erobert werden, damit der allseitig gebildete sozialistische Mensch sie besitze und für sich verwerte. In einer ihrer häufigen Auseinandersetzungen mit Aristoteles und dessen Rezeption bei Marx hat sie selbst diesen Gedanken so ausgedrückt: "Für den die Produktion bewußt beherrschenden Menschen wird Muße, Selbstverwirklichung, wieder Ziel wie einst für den vermögenden athenischen Bürger. Doch wird sich dieses Ziel, heute das Ziel für alle, nicht ohne große selbstgewollte Anstrengungen realisieren lassen. Altes, Gewohntes wiederholen, um das Gewonnene nicht wieder zu verlieren, das ist heute und war immer Reich der historischen Notwendigkeit. Neue Möglichkeiten erkennen und ausnutzen, das ist das Reich der Freiheit. Anstrengungen, Mühen, bringt beides, die notwendige Arbeit und das freie Spielen der Kräfte; die höchste Freude liegt in der Freiheit. Der ἡδονή, die sich ἐν ἐργείᾳ umsetzt, müssen wir Raum schaffen, auch inmitten der notwendigen Arbeit" (Aristoteles und Marx, in: Antiquitatis Graeco-Romana ac Tempora Nostra, Prag 1968, 239).

So gingen und gehen die Arbeiten E. Ch. Welskopfs immer ins Wesentliche der Gesellschaftsbetrachtung. Es nimmt nicht wunder, daß sie in der internationalen Diskussion, die in den 50 er Jahren erneut über die von Marx definierte "asiatische Produktionsweise" ausbrach und inzwischen längst zu einem fruchtbaren, aber noch nicht abgeschlossenen Meinungsaustausch über die "progressiven Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformation" geworden ist, eine wesentliche Rolle gespielt hat. Ja, man darf sagen, daß sie mit ihrer bedeutenden Monographie "Die Produktionsverhältnisse im Alten Orient und in der griechisch-römischen Antike" (Schr. Sect. Altertumswiss. 5, Berlin 1957), die zweifellos mehr als nur "ein Diskussionsbeitrag" ist (wie der Untertitel bescheiden einschränkt), in der DDR und darüber hinaus die Diskussion überhaupt erst in Bewegung gebracht hat. Zum erstenmal wurden hier die verstreut geäußerten Ansichten der Klassiker des Marxismus-Leninismus zum Altertum nicht nur gesammelt, sondern in ihrer Bedeutung für die moderne Geschichtsbetrachtung kommentiert.

Sie formte damit ein geschlossenes Bild marxistischer Altertumsbetrachtung, das als Grundlage der weiteren Forschung dienen konnte.

Unter den vielen Problemen, die sich unter diesem Gesichtswinkel der Forscherin stellten, hat sie immer wieder das der antiken Sklaverei angezogen. Sie ist diesem Phänomen, das als Produktionsverhältnis die wesentlichste Grundlage der antiken Gesellschaftsformation überhaupt darstellt, wiederholt sowohl in seinen allgemeinen Aspekten ("Bemerkungen zum Wesen und Begriff der Sklaverei", in: Z. Gesch. wiss. 5, 1957, 581 - 602) als auch im konkreten historischen Raum ("Einige Bemerkungen zur Lage der Sklaven und des Demos in Athen zur Zeit des dekeleisch-ionischen Krieges", in: Acta Antiqua Hung. 8, 1960, 295 - 307) nachgegangen. Solchen Arbeiten ist es zu danken, wenn diese Formation heute in der althistorischen Disziplin der DDR nicht mehr als eine statisch nur in Sklaven und Sklavenhalter als einzige Antinomie gegliederte Gesellschaft, sondern gemäß den Hinweisen von Marx und Engels im "Kommunistischen Manifest" als eine vielgliedrige, ihre Struktur in Aufstieg, Blüte und Niedergang - jedoch immer auf der Basis des "antiken" Eigentums im Sinne der Marx'schen Definierung (Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1958, 375 - 380) und der Sklaverei als des wesentlichsten Produktionsverhältnisses der Blütezeit - ständig ändernde betrachtet wird. Auch die heute üblich werdende Unterteilung der Geschichtsepoche zwischen Urgesellschaft und Feudalismus in eine "altorientalische" und eine "antike" wurde von E. Ch. Welskopf vor bereits 14 Jahren vorgeschlagen und aus den Werken von Marx theoretisch ("Produktionsverhältnisse", 455), aber auch aus eigenem Wissen praktisch begründet.

Einen Gesamtüberblick über die Arbeiten von E. Ch. Welskopf vermittelt die von H. Fischer zusammengestellte Bibliographie im Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1971/2. Ich verweise Interessenten auf diese Übersicht und möchte noch einige Worte zu E. Ch. Welskopf als Wissenschaftsorganisator sagen. Auf Grund ihrer hervorragenden Arbeit als Dozentin für Alte Geschichte im Institut für Altertumskunde der Humboldt-Universität zu Berlin wurde sie ab 1. Januar 1961 mit der Bildung einer Abteilung Geschichte des Altertums im Institut für Allgemeine Geschichte dieser Universität betraut. Unter ihrer energischen, auf das Wesentliche zielgerichteten Leitung entwickelte sich diese Abteilung schnell; sie war bis zur Emeritierung E. Ch. Welskopfs die führende althistorische Institution in der DDR. Nach der Gründung der Deutschen Historiker-Gesellschaft der DDR war sie von Anfang an in der Leitung der Sektion Alte Geschichte tätig. Ihrer Initiative verdanken wir die hochbedeutsame Sektions-tagung von Stralsund 1962. Auf vielen internationalen Kongressen hat sie die DDR und die Altertumswissenschaft würdig vertreten. Als Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin ist sie heute eng mit dem Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie und dem Institut für Wirtschaftsgeschichte verbunden. Im Rahmen der Schriftenreihe zur Geschichte und Kultur der Antike des Zentralinstituts arbeitet sie gegenwärtig an der Herausgabe einer Sammlung von Forschungen und Studien zur Krise der griechischen Polis, zu der sich hervorragende Wissenschaftler aus Europa und Amerika unter ihrer Leitung zusammengefunden haben.

Es ist heute allgemein bekannt, daß die Wissenschaftlerin Elisabeth Charlotte Welskopf und die antifaschistische Schriftstellerin Liselotte Welskopf-Henrich ("Jan und

schneller und auf eine unzulänglichere Weise zu tun, als es nach gründlicher Vorbereitung und objektiv einwandfreier Analyse des Tatsachenmaterials möglich wäre. Parteinahme offenbart sich nach meiner Auffassung auch in der wissenschaftlichen Arbeit selbst, und zwar darin, daß die fruchtbarste neue Fragestellung gefunden wird - wie das z. B. bei Karl Marx der Fall war -, aber sie offenbart sich natürlich niemals in irgendeiner Bequemlichkeit oder Einseitigkeit der Beantwortung" (Antwort eines Historikers, in: Dt. Z. Philos. 12, 1964, 721).

Diese verantwortungsbewußte Einstellung zur Wissenschaft hat E.Ch. Welskopf seit ihren ersten Vorlesungen als Dozentin für Alte Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin zur Maxime ihrer Arbeit gemacht. Im Mittelpunkt ihrer Lehre wie auch ihrer historischen Forschung standen deshalb der Mensch und "das durch menschliche Tätigkeit bewirkte Geschehen, der Charakter der menschlichen Tätigkeit, die immer auch eine gesellschaftliche Tätigkeit ist" (Die wissenschaftliche Aufgabe des Althistorikers, Berlin 1965, 3).

Damit war auch der Sinn ihrer Beschäftigung mit der Geschichte zum Ausdruck gebracht: Die Geschichtswissenschaft kann Zusammenhänge und wirkende gesellschaftliche Gesetze verdeutlichen, deren Nutzbarmachung der Verwirklichung des Sozialismus dient, die hohe antike Kultur muß erobert werden, damit der allseitig gebildete sozialistische Mensch sie besitze und für sich verwerte. In einer ihrer häufigen Auseinandersetzungen mit Aristoteles und dessen Rezeption bei Marx hat sie selbst diesen Gedanken so ausgedrückt: "Für den die Produktion bewußt beherrschenden Menschen wird Muße, Selbstverwirklichung, wieder Ziel wie einst für den vermögenden athenischen Bürger. Doch wird sich dieses Ziel, heute das Ziel für alle, nicht ohne große selbstgewollte Anstrengungen realisieren lassen. Altes, Gewohntes wiederholen, um das Gewonnene nicht wieder zu verlieren, das ist heute und war immer Reich der historischen Notwendigkeit. Neue Möglichkeiten erkennen und ausnutzen, das ist das Reich der Freiheit. Anstrengungen, Mühen, bringt beides, die notwendige Arbeit und das freie Spielen der Kräfte; die höchste Freude liegt in der Freiheit. Der ἡδονή, die sich ἐνέργεια umsetzt, müssen wir Raum schaffen, auch inmitten der notwendigen Arbeit" (Aristoteles und Marx, in: Antiquitatis Graeco-Romana ac Tempora Nostra, Prag 1968, 239).

So gingen und gehen die Arbeiten E.Ch. Welskopfs immer ins Wesentliche der Gesellschaftsbetrachtung. Es nimmt nicht wunder, daß sie in der internationalen Diskussion, die in den 50 er Jahren erneut über die von Marx definierte "asiatische Produktionsweise" ausbrach und inzwischen längst zu einem fruchtbaren, aber noch nicht abgeschlossenen Meinungs austausch über die "progressiven Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformation" geworden ist, eine wesentliche Rolle gespielt hat. Ja, man darf sagen, daß sie mit ihrer bedeutenden Monographie "Die Produktionsverhältnisse im Alten Orient und in der griechisch-römischen Antike" (Schr. Sect. Altertumswiss. 5, Berlin 1957), die zweifellos mehr als nur "ein Diskussionsbeitrag" ist (wie der Untertitel bescheiden einschränkt), in der DDR und darüber hinaus die Diskussion überhaupt erst in Bewegung gebracht hat. Zum erstenmal wurden hier die verstreut geäußerten Ansichten der Klassiker des Marxismus-Leninismus zum Altertum nicht nur gesammelt, sondern in ihrer Bedeutung für die moderne Geschichtsbetrachtung kommentiert.

Sie formte damit ein geschlossenes Bild marxistischer Altertumsbetrachtung, das als Grundlage der weiteren Forschung dienen konnte.

Unter den vielen Problemen, die sich unter diesem Gesichtswinkel der Forscherin stellten, hat sie immer wieder das der antiken Sklaverei angezogen. Sie ist diesem Phänomen, das als Produktionsverhältnis die wesentlichste Grundlage der antiken Gesellschaftsformation überhaupt darstellt, wiederholt sowohl in seinen allgemeinen Aspekten ("Bemerkungen zum Wesen und Begriff der Sklaverei", in: Z. Gesch.wiss. 5, 1957, 581 - 602) als auch im konkreten historischen Raum ("Einige Bemerkungen zur Lage der Sklaven und des Demos in Athen zur Zeit des dekeleisch-ionischen Krieges", in: Acta Antiqua Hung. 8, 1960, 295 - 307) nachgegangen. Solchen Arbeiten ist es zu danken, wenn diese Formation heute in der althistorischen Disziplin der DDR nicht mehr als eine statisch nur in Sklaven und Sklavenhalter als einzige Antinomie gegliederte Gesellschaft, sondern gemäß den Hinweisen von Marx und Engels im "Kommunistischen Manifest" als eine vielgliedrige, ihre Struktur in Aufstieg, Blüte und Niedergang - jedoch immer auf der Basis des "antiken" Eigentums im Sinne der Marx'schen Definierung (Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1958, 375 - 380) und der Sklaverei als des wesentlichsten Produktionsverhältnisses der Blütezeit - ständig ändernde betrachtet wird. Auch die heute üblich werdende Unterteilung der Geschichtsepoche zwischen Urgesellschaft und Feudalismus in eine "altorientalische" und eine "antike" wurde von E.Ch. Welskopf vor bereits 14 Jahren vorgeschlagen und aus den Werken von Marx theoretisch ("Produktionsverhältnisse", 455), aber auch aus eigenem Wissen praktisch begründet.

Einen Gesamtüberblick über die Arbeiten von E.Ch. Welskopf vermittelt die von H. Fischer zusammengestellte Bibliographie im Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1971/2. Ich verweise Interessenten auf diese Übersicht und möchte noch einige Worte zu E.Ch. Welskopf als Wissenschaftsorganisator sagen. Auf Grund ihrer hervorragenden Arbeit als Dozentin für Alte Geschichte im Institut für Altertumskunde der Humboldt-Universität zu Berlin wurde sie ab 1. Januar 1961 mit der Bildung einer Abteilung Geschichte des Altertums im Institut für Allgemeine Geschichte dieser Universität betraut. Unter ihrer energischen, auf das Wesentliche zielgerichteten Leitung entwickelte sich diese Abteilung schnell; sie war bis zur Emeritierung E.Ch. Welskops die führende althistorische Institution in der DDR. Nach der Gründung der Deutschen Historiker-Gesellschaft der DDR war sie von Anfang an in der Leitung der Sektion Alte Geschichte tätig. Ihrer Initiative verdanken wir die hochbedeutsame Sektions-tagung von Stralsund 1962. Auf vielen internationalen Kongressen hat sie die DDR und die Altertumswissenschaft würdig vertreten. Als Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin ist sie heute eng mit dem Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie und dem Institut für Wirtschaftsgeschichte verbunden. Im Rahmen der Schriftenreihe zur Geschichte und Kultur der Antike des Zentralinstituts arbeitet sie gegenwärtig an der Herausgabe einer Sammlung von Forschungen und Studien zur Krise der griechischen Polis, zu der sich hervorragende Wissenschaftler aus Europa und Amerika unter ihrer Leitung zusammengefunden haben.

Es ist heute allgemein bekannt, daß die Wissenschaftlerin Elisabeth Charlotte Welskopf und die antifaschistische Schriftstellerin Liselotte Welskopf-Henrich ("Jan und

Jutta", "Zwei Freunde" u. v. a. m.) identisch sind. Weniger bekannt ist, daß sie außer "Indianerbüchern" für Kinder auch wissenschaftliche Arbeiten zu Akkulturations- und anderen Problemen der heutigen Indianer in Kanada, den USA und Mexiko verfaßt hat (vgl. u. a. Ethnogr. -Archäol. Z. 5, 1964, 97 - 110), die sie persönlich in ihren Reservationen und Dörfern besuchte. Es ist also ein kaum glaubliches, umfassendes Werk für die Wissenschaft und die Kultur der DDR, das E. Ch. Welskopf bisher vorgelegt hat.

Wir wünschen der Jubilarin noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens.

HEINZ KREISSIG (Berlin)

Anschrift: Dr. phil. habil. H. KREISSIG, Leiter des Bereichs Griechisch-Römische Geschichte am Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 108 Berlin, Leipziger Str. 3-4.